

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigennahme wird keine Haftung für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt keine Haftung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Pöhlitz. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Druckort: 151. — Fernruf: 221.

Nummer 130 Sonnabend, den 2. November 1940 39. Jahrgang

Sturzkampfflieger vernichteten 2 Geleitzüge

Deutsche Sturzkampfflieger griffen im Verlaufe des Freitag an der englischen Südküste zwei britische Geleitzüge mit großem Erfolg an. Dabei wurden 13 Handelsdampfer mit 47000 BRT durch Bombentreffer versenkt und ein weiterer Handelsdampfer mit 36000 BRT schwer beschädigt.

Britischer Geleitzug zersprengt

Beschützer von acht Bomben getroffen — Großes Handelsschiff in Brand gesetzt — Vorkreuzer auf zwei weitere Schiffe

Ein deutsches Kampfflugzeug griff Freitag vormittag einen stark gesicherten britischen Geleitzug in der Gegend von Great Yarmouth mit besonderem Erfolg an. Zwanzig Beschießer sowie eine Anzahl U-Boote begleiteten die Transportflotte, die anscheinend eine besonders wertvolle Ladung für England beförderte. Das erste Ziel des deutschen Fliegers war ein Beschießer. Acht Bomben fielen auf das Ziel, das in Ränge von Wasser überpült wurde. Große Splitter flogen durch die Luft. Das Kriegsschiff blieb liegen und erhielt mehr und mehr Schlagseite. Dann wurde ein großes Handelsschiff von acht Bomben mittschiffs getroffen und in Brand gesetzt. Eine 150 Meter hohe Feuersäule war das weithin sichtbare Zeichen des erfolgreichen Bombenabwurfs. Zwei weitere Handelsschiffe, ein großes und ein kleineres, erlitten Vorkreuzer. Aus dem kleineren Schiff wurde ein Bombenfrei starke Splitterwirkung beobachtet. Der Rest des Geleitzuges auf die Rüste in Sicherheit zu bringen. Dem deutschen Flugzeug war es unter geschickter Ausnutzung der Wetterlage gelungen, überraschend an den Geleitzug heranzukommen. In fünf gesicherten Zielangriffen und trotz starken Abwehrschüssen sämtlicher Kriegsschiffe und Handelsschiffe hatte die Besatzung des deutschen Kampfflugzeuges Schiff für Schiff mit Bomben belegt. Fast zwanzig Treffer auf deutschen Flugzeugen waren ein Beweis für die Stärke des feindlichen Abwehrschusses; jedoch konnten diese Treffer der Flugfähigkeit der Besatzung 111 keinen Abbruch tun.

Blanmäßigkeit gegen Verwirrung

Strategische Vorkämpfe im bekannten britischen Stil

Der italienische Vormarsch in Griechenland den weder die schlichte Wetter noch die Verdrängungen des Feindes aufhalten vermögen, geht planmäßig weiter. Diese Tatsache, die in knappem Zeit der italienischen Wehrmachtberichter besser als alle Worte die Lage charakterisiert, wird am Freitag von dem römischen Morachblatteten noch dadurch unterstrichen, daß ihm die von Athen verbreiteten widerspruchsvollen und phantastischen Meldungen gegenüberstehen. Viele Athener Meldungen, so betont „Messaggero“, verletzen die im archaischen Lager herrschende Verwirrung an dem entsprechenden andererseits — wenn von strategischen Rückschlüssen auf die vorher bestimmten Positionen — die Rede sei — dem bekannten britischen Stil. Der italienische Vormarsch erfolgte, von Armatocastro aus gegen Janina und von Arta aus gegen Florina. Von Janina aus führten die Verbände nach Athen und von Florina aus führte eine etwa 150 Kilometer lange Straße nach Saloniki. Das Blatt unterstreicht dann in einem der Frontberichte die Tatsache, daß die Griechen bei ihrem Rückzug in Garmurien die größten Verwüstungen anrichteten, was allein schon beweist, daß ihnen an diesem Gebiet, das solange unter ihrer Herrschaft stand, nicht das geringste gelegen sei.

Bereits am ersten Tag 79 Dörfer belegt

Ein Sonderberichterkatter der Agenzia Stefani gibt eingehende Schilderungen aus den bereits von den italienischen Truppen besetzten Grenzgebieten der Provinz Janina. Schon der erste Vorkampf am Tage der Eröffnung der Aktionen gegen Griechenland brachte die Italiener, wie jetzt nachträglich bekannt wird, in den Besitz der Unterpräfectur von Filiati mit 79 Dörfern und rund 38 000 Einwohnern. Gelangten gemeinsame italienische Soldaten erschließen noch mit höchstem Eifer in den Gebieten von den Bombenangriffen der laischischen Luftwaffe auf die von ihnen besetzt gehaltenen Linien, deren Befestigungsanlagen in kurzer Zeit zerstört wurden. Die bisherige strategische Grenzsituation Katavia ist sofort in Sorge Teilni angenommen worden. Wie der Stefani-Sonderberichterkatter weiter meldet, gelang die größte Uebernahme der italienischen Truppen in der Landschaft, daß im Epirus und darüber hinaus keinerlei Straßen vorhanden sind. Ohne jeden Übergang gelangten die italienischen Soldaten von den unter dem Reichsmarschall gut ausgebauten Straßen Albanens auf die schlechten Saumpfade der Provinz Giannina, die der Regen in Rache und Rande verandert hatte. Die italienische Frontlinie haben sich sofort daran gemacht, die Brücken zwischen den Inseln zu bauen, zu bauen, auf

denen die Hauptmacht der motorisierten Kolonnen vorzuziehen kann. Die Tanks, die die Infanterie bei ihrer Aktion stetig unterstützen, verdienen ein besonderes Lob wegen ihrer unaußersöhnlichen Tätigkeit trotz aller durch den Regen verursachten ungeheuren Geländeschwierigkeiten.

„Sind wir bereit, zurückzuschlagen?“

Stenographische Beurteilung der britischen Hilfsbereitschaft für Griechenland im „Daily Mirror“

In der peinlichen Lage, in die England auf Grund seines Garantievertrages gegenüber Griechenland nach dem überraschenden Gegenangriff Italiens geraten ist, nimmt der „Daily Mirror“ in einem Leitartikel Stellung, in dem es u. a. heißt: Eines ist sicher: Ein neuer Kampf um England begann im östlichen Mittelmeer. Es ist anzunehmen, daß diese Lage vorauszuweichen vor seit dem Tage, an dem die Regierung Chamberlains Griechenland jene Hilfe versprochen, die es jetzt von uns verlangt. Wir boten damals der griechischen Regierung „alle in unserer Macht stehende Hilfe“ an. Wir haben auch anderen Ländern diese Unterstützung versprochen. Eines von ihnen, Polen, hat keine bekommen. Ein anderes, Rumänien, hat es vorgezogen, sich nicht auf unsere Unterstützung zu verlassen. Beide Länder waren, strategisch gesehen, für unsere Nachmittage unerschwingbar. Mit Griechenland jedoch ist der Fall anders. Griechenland mit seinen Inseln kann von unserer Flotte und Luftwaffe erreicht werden, die — wie man uns im April 1939 sagte, sofort zu ihrer Hilfe eilen würde. Viele neue Phasen des Kampfes braucht nicht entscheidend zu sein, aber sie eröffnet große Möglichkeiten, für die wir lange genug Zeit hatten, uns vorzubereiten. Die Wahl hat zugunsten. Sind wir bereit, zurückzuschlagen? Aus den Ausführungen des Londoner Klattes geht mit erschütternder Deutlichkeit hervor, daß England seinerzeit Polen und Rumänien mit seiner „Garantie“ beglückte, obwohl man sich in London von Anfang an darüber klar war, daß die Praxis wertlos war. Ob der Fall Griechenland trotz der offen zugegebenen englischen Vorbereitungen tatsächlich „anders“ liegt, wird die Zukunft erweisen, jedoch sind die diesbezüglichen Erwartungen des „Daily Mirror“ ebenso wie anderer englischer Blätter nicht allzu hoch gespannt. Auf jeden Fall aber wird Griechenland die Folgen dafür tragen müssen, daß es trotz des warnenden Beispiels Polens auf die englische „Freundschaft“ baute, obwohl ihm Rumänien, das die britischen Nachschiffe durchschaute, noch kurz zuvor den Weg europäischer Verantwortung gewiesen hat.

Heber 500 Millionen RM. britisches Kapital in Griechenland

Heber die Art und Weise, in der England seit langem Griechenland systematisch in seine Abhängigkeit gebracht hat, glauberte vor einiger Zeit die britische Zeitschrift „News Review“ einige Einzelheiten aus. Danach ist in Griechenland ein großes Kapital in einem Gesamtbetrag von 510 Millionen RM. investiert. Britische Wirtschaftskreise, so verfährt die Zeitschrift, kontrollierten das Verzehrwesen von Griechenland, die Wirtschaft ebenso wie die Wasserwege ränden unter englischer Kontrolle, vor allen Dingen aber 1,5 Millionen Tonnen der griechischen Handelsflotte.

Das letzte herauspressen

Die britischen Plutokraten wollen wöchentlich 15 Millionen Pfund aus der Bevölkerung herauspressen

Captain Crookshank, der Unterstaatssekretär im englischen Schatzamt, erklärte bei der Eröffnung einer „Kriegssparwoche“ in Bloomsbury, England müßte, um diesen Krieg finanziell durchhalten zu können, in jeder Woche wenigstens fünfzehn Millionen Pfund sparen. Die Bevölkerung des Landes müßte gewaltige Opfer bringen und es manchmal auch fertigbringen, auf alles zu verzichten.

Bekanntlich war erst vor einiger Zeit vom Präsidenten des britischen Sparauschusses, Sir Robert Kinderken, als wöchentliche Spardachgrenze zwölf Millionen Pfund angegeben worden. Wenn nun bereits eine um volle drei Millionen Pfund höhere Summe angegeben wird, so zeigt dies einmal, daß die Ausgaben für den von den Plutokraten angezettelten Krieg ununterbrochen weiter steigen. Zum anderen läßt der Ruf des Unterstaatssekretärs deutlich erkennen, daß die herrschende Klasse in England entschlossen ist, aus der britischen Bevölkerung bodenlos auf das Letzte herauszupressen.

Protestkundgebungen in ganz Indien

Starke Erregung über die Verhaftung Nehrus

Der neue Schlag des britischen Terrorregiments gegen den indischen Nationalismus hat nach vorliegenden Meldungen in Kambal im ganzen Lande heftige Erregung hervorgerufen, die sich in zahllosen Protestkundgebungen äußert. So haben sämtliche indischen Völkern aus Protest gegen die Verhaftung des indischen Freiheitskämpfers Pandit Nehru durch die englische Polizei ihre Schalter geschlossen. Farmer wurden, ebenfalls als Protestkundgebungen, sämtliche Märkte in Bombay geschlossen. — Nehru wurde, wie bereits gemeldet, am Donnerstag in der Nähe von Mahabab wegen angeblichen Vergehens gegen das britische Verteidigungsgesetz für Indien verhaftet.

Fakt 20 Millionen Reichsmark

Stolzes Ergebnis der zweiten Reichsraffensammlung im Kriegs-Winterhilfswert 1940/41 — Bekanntnis zur Gemeinschaft

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 19. und 20. Oktober 1940 durchgeführte Reichsraffensammlung das Ergebnis von 19 931 432,69 RM. Das Ergebnis hat sich gegenüber der gleichen Reichsraffensammlung des Vorjahres um 4 889 144,15 Reichsmark (das sind rund 29 v. H.) erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt von 19 auf 25 Reichspfennig je Kopf der Bevölkerung.

Auch das Ergebnis der Stoffensammlung im zweiten Kriegs-Winterhilfswert ist eine Dokumentierung der inneren Gesinnung des deutschen Volkes, ein Bekenntnis zur Gemeinschaft, die das Geheimnis der Kraft und Stärke Großdeutschlands bedeutet. Jeder Volksgenosse weiß heute, daß die Mittel des Kriegs-Winterhilfswertes den Schutz der deutschen Familie sicherstellen, daß die Partei im Winterhilfswert den Ausdruck der Kraft unserer Gemeinschaft heißt. Jeder Opferer, jede Reichsraffensammlung sind ein Gradmesser der inneren Haltung und des Widerstandswillens des deutschen Volkes. Den Millionen britischer Plutokraten steht der klare, nüchterne und entschlossene Wille jedes Deutschen zum Sieg entgegen.

Was erreicht wird, muß erhalten bleiben

Verantwortlichmachung und Leistungssteigerung — Facharbeiterprüfungen in Sachfen

Deutschland ist nicht nur das Land der tüchtigsten Facharbeiter, sondern muß es auch in Zukunft bleiben. Der geschulte Fach- und Spezialarbeiter, das zeigt das Beispiel des Krieges mit seinen Anforderungen an Können und Leistung, ist für eine blühende Industrie und eine hochentwickelte Wirtschaft stets unentbehrlich. Alles Streben geht daher dahin, nicht nur im Krieg, sondern auch in Zukunft den deutschen Vorkämpfer in bezug auf den Ausbildungsstand und die Leistungsfähigkeit der Facharbeiter zu halten und ihn noch auszubilden.

Umfassende Maßnahmen gelten daher der Berufsausbildung der qualifizierten Arbeiter in den Betrieben, ihrer Fortbildung und Schulung, wie vor allem der Ausbildung des Nachwuchses, der Lehrlinge. Durch einen besonderen Erlass des Reichswirtschaftsministers ist den Industrie- und Handelskammern zur Pflicht gemacht worden, eine auf das große Ziel der Leistungssteigerung gerichtete Betreuung der Betriebe mit den entsprechenden Maßnahmen durchzuführen. Die Förderung der Ausbildung in den Betrieben geschieht teils in Zusammenarbeit der einzelnen Werke untereinander. Maßnahmen der Förderung sind u. a. auch die Umstellung der Facharbeiter und die Schulung zur Umstellung auf bestimmte Werkstoffe. Durch diese Maßnahmen, deren Durchführung für die Wirtschaftsfamern Sachfen eine wichtige Aufgabe bedeutet, wird in den Betrieben ein Stamm von Fachkräften herangebildet. Es werden die Betriebe laufend von besonderen Beauftragten für Berufsausbildung daraufhin überprüft, ob der Ausbildungsstand in den Betrieben den Erfordernissen entspricht. Diese Maßnahmen wirken sich durchaus zu Gunsten der einzelnen Betriebe aus, für die sich aus dem Erfahrungsaustausch mit den Beauftragten manche wertvolle Anregungen ergeben.

In diese Prüfung sind in Sachfen bisher 3000 Betriebe einbezogen worden. Sie alle wurden in Ausbildungsfragen beraten, beraten auch bei der Einstellung von Lehrlingen, deren Weiterbildung in Lehrverhältnissen usw. Die Beauftragten, die die Betriebe begehren, sind ausgewählte Fachkräfte aller Sparten, die sämtlich ehrenamtlich tätig sind. Es befinden sich unter ihnen sowohl Betriebsführer als auch Ingenieure und Meister. Von dem, was an Erfahrungen gesammelt wird, geht nichts verloren, denn alle Fragen und Probleme werden in zahlreichen Erfahrungsaustauschgruppen erörtert, und die gewonnenen Erkenntnisse kommen wieder allen Betrieben zugute.

Ein besonderes Mittel zur Leistungssteigerung ist die Facharbeiterprüfung, die von den Handelskammern durchgeführt wird. Dazu sind besondere Prüfungsausschüsse geschaffen, die nach einheitlichem Plan und unter gleichen Bedingungen für jeden Prüfling die Prüfungen vornehmen. Die Zahl der Lehr- und Meisterberufe nimmt ständig zu, daher ist die Anforderung auch hier eine große. Die Industrieerbringungen haben bei diesen Prüfungen ein Einheitsprüfungsmaß auszuführen, und die Art und Weise, wie sie mit ihrer Aufgabe fertig werden, läßt einen Schluß auf ihre Ausbildung zu, und sie deckt unter Umständen schonungslos die Mängel in einzelnen Betrieben auf, die für das etwaige Versagen der Prüflinge häufig verantwortlich sind. Bei der Prüfung handelt es sich um die sogenannte Einheitsprüfung, die seit 1936 in steigendem Maße in Sachfen durchgeführt wird und zwar mit solchem Erfolg, daß diese Einheitsprüfung im Jahre 1941 auch im Reichswirtschaftsministerium in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Sachfen eingeführt wird. Die Einheitsprüfung, der sich 1940 15 000 Prüflinge unterzogen haben, läßt es zu, die Vereinfachungsmaßnahmen auf eine weit höhere Basis zu stellen und aus ihren Ergebnissen den größtmöglichen Nutzen für die Gesamtheit herauszuholen.

In welcher Weise die Wirtschaftskammer Sachfen diese Facharbeiter-Einheitsprüfung angeht und durchgeführt hat, verdeutlicht eine Ausstellung, die während einer Generalversammlung der Reichswirtschaftskammer veranstalteten Tagung der Sachbearbeiter für Berufsausbildung der Industrie- und Handelskammer in Dresden gezeigt wird.

„Gähnende Bombentrater, zerfahrene Gebäude“

„Das alte England bricht zusammen“

Berlin, 31. Oktober. Aus London liegen einige Berichte ausländischer Pressevertreter vor, die offenbar der Aufmerksamkeit der verschärften britischen Zensur entgangen sind. Sie enthüllen die katastrophale Lage, in der sich die belagerte britische Insel befindet, und stehen damit in deutlicher Gegensatz zu den Illusionsberichten, die gerade in diesen Tagen von amtlicher englischer Seite mit besonderer Lautstärke verbreitet werden.

Unter der Überschrift „Das alte England bricht zusammen“ gibt der Londoner Vertreter von „Lazio-Rivista“ einen erschütternden Bericht über die Lage Englands. Der Zustand Londons erinnere in dem riesigen Ausmaß der Zerstörungen an die Bilder des furchtbaren Erdbebens in Tokio im Jahre 1923. Der Epizentrum herrsche. Die Maßnahmen der Regierung seien völlig planlos. Die arme Bevölkerung landle auf dem Land verstoßene Wälder und Bauernhäuser. Die Juden hätten dort bereits Häuser erworben und sich in Sicherheit gebracht. Die Katastrophe der armen Bevölkerung werde noch durch die Hungergeisterungen vergrößert. Jahnwende seien wohnungslos, so daß die Unruhe immer größer wird. Vorstellungen bei den Behörden seien wegen der komplizierten Bürokratie, der ständigen Luftangriffe und des allgemeinen Durcheinander zwecklos. Die Macht nach Irland und Lieder sei nur den Reichen möglich. Die Lage in den übrigen Landesteilen sei furchtbar. Die Lebensmittelversorgung sei knapp. Ein großes Problem bestehe durch die Unmöglichkeit, zerstörte Wasser- und Elektrizitätsleitungen und Verkehrsleitungen wieder genügend in Stand zu setzen.

Diese ausführlichen Angaben werden durch einen Bericht der Agentur Domei aus New York ergänzt. Die britischen Kanäle einseitig die Themseverleiten seien durch die deutschen Bombenangriffe vollkommen zerstört und der einzige noch funktionierende Versorgungsweg über Liverpool sei jetzt das Angriffsziel. Auch die Industrieanlagen hätten vor allem infolge der mangelhaften Reparaturen bedeutende Schäden erlitten, die von englischer Seite zugegeben werde.

Abgesehen von einigen offenbar von der britischen Zensur verlangten Zugeständnisse an die englische Illusionspolitik macht ein Londoner Korrespondent der Agentur United Press einige interessante Angaben über das Leben in London. Er schildert zunächst den Betrieb in den Nachtclubs, wo die Plutokraten ungerührt von dem Elend des Volkes ihr widerliches Gemütsleben leben. Diese Lokale seien unter der Erde gelegen und den Gästen sei meist gestattet, gleich bis zum nächsten Morgen dort zu bleiben. Aber auch die übrigen Londoner, so erklärt der Korrespondent, hätten keine andere Wahl, als die Nacht im unterirdischen Zustand zu verbringen und das Heim werde in zunehmendem Maße lediglich zum Waschen und zum Anziehen benutzt. Dann werden in dem Bericht eingehend die Zerstörungen geschildert, die durch die deutschen Vergeltungsangriffe entstanden sind. Die elegante Gesellschaft im Westen, deren Zentrum die Bond Street bildet, sei furchtbar mitgenommen worden. Die Läden seien zwar geöffnet, wo immer dies möglich sei und die zerstörten Schaufenster seien mit Brettern vermauert, aber das äußere Bild der Stadt habe beträchtliche Veränderungen erfahren. Die meisten Bomben, die über London abgeworfen wurden, müßten verheerend wirkend gewesen sein. So ließ sich denn auch in dem Bericht angegebene Liste der bombardierten öffentlichen Gebäude wie der Bäder: Buckingham-Palast, Kensington-Palast, Lambeth-Palast, das Oberhaus, das Schauspielhaus und andere kaum weniger berühmte Gebäude. Im übrigen sollte man überall in London gähnende Bombentrater und zerstörte Gebäude, von denen nur noch die Mauern stehen. Eine gewaltige Armee von Arbeitern sei mit der Beseitigung der zerstörtesten Schäden beschäftigt. Die Unterführung der Aurore wechsele aus dem gleichen Grund von Tag zu Tag und man könne man eines dieser Kleinunternehmer bestimme, wisse man oft nicht, auf welchem weiten Umwegen es seinem Ziel zustrebt.

Die mühseligen Autofahrer durch enge trümmerige Straßen, für die Fahrzeuge kaum Platz bieten. Um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, seien ganze Schwärme von Hilfsautoren kleineren Typs aus den Provinzen nach London gebracht worden. Der Londoner brauche immer längere Zeit, um nach Hause zu kommen, wenn er noch ein Zuhause besitzt.

Ueber diese Verkehrsschwierigkeiten äußerte sich auch der Generaldirektor der Londoner Verkehrsunternehmen für den Verkehr, T. R. Thomas, am Donnerstag vor der Presse. Er erklärte, daß sich hier eine äußerst umfangreiche Aufgabe für die Behörden stelle, da täglich Millionen von Arbeitern von ihrer Wohnung nach der Arbeitsstätte und umgekehrt transportiert werden müßten. Die Autobuslinien müßten in großem Umfang für ausfallende Eisenbahnlinien stellen. (1.) Immer müßte durch die notwendig gewordenen Umleitungen ständig neu disponiert werden und auch die Reparatur der durch Luftbombardements entstandenen Schäden und Zerstörungen erfordere eine große Anzahl von Arbeitsträften in Anspruch. Was

diese letztere Aufgabe betreffe, so seien die Ingenieure des Hilfsdienstes jeden Tag 24 Stunden lang tätig.

In diesem Zusammenhang wirft „Daily Express“ ernsthaft die Frage auf, ob London ein „Opfer der englischen Wochenend-Gewohnheit“ werden sollte. Die Räumung der Straßen von Trümmern und Schutt und die Auffüllung der Bombentrater werde offensichtlich verzögert, weil Sonnabend und Sonntag niemand daran arbeiten wolle. Im Kriege gebe es aber kein Wochenende. Die Folgen der Käuflichkeit des Festhaltens an der alten faulen Gewohnheit seien furchtbar. „Der Blick“, sagt das Blatt, „dauert erst sieben Wochen und man sieht überall noch fünf Wochen alte Krater, die längst hätten beseitigt werden müssen.“

Aber auch abgesehen von diesen Wochenendgewohnheiten scheint auch sonst im plutokratischen England alles beim Alten zu sein. So schreibt unter der Schlagzeile „Jagd auf Hausfrauen zwecks Bezahlung der Miete für zerstörte Wohnungen“, Mary Ferguson im „Daily Herald“, u. a.: Soldatenfrauen, deren Wohnungen durch Bomben unbewohnbar geworden sind, werden von den Hausbesitzern verfolgt, die Bezahlung der Miete verlangen. Arme Londoner Familien, die praktisch obdachlos sind, weil es in ihren Häusern weder Wasser, Gas, Elektrizität, Türen oder Fenster gibt, werden gezwungen, weiter ihre Miete zu bezahlen (1).

Eine besonders niederträchtige englische Greuelthat

Genf, 31. Oktober. Die Londoner „Daily Mail“ verbreitet eine „Melodie“, die in ihrer ungläubigen Dummheit und bössartigen Niedertracht selbst für die täglich von Gemeinheiten törende englische Greuelthaten einen gewissen Höhepunkt darstellt. „Die Nazis bombardierten nichtmilitärische Ziele in Holland“, so lautet dieses überhörende Ereignis der Londoner Greuelthaten. „Juden, Frauen und Kinder und schreiben dann die Zerstörung und Opfer der Royal Air Force zu, um den Haß der Zivilbevölkerung gegen die Engländer zu nähren.“ (1). Es gehört schon die perverse Phantasie englischer oder jüdischer Schreiberlinge dazu, um eine derartig infame Greuelthat auszubringen und mit entsprechender Dreistigkeit in die Welt zu setzen. Die Londoner Greuelthaten können aber verächtlich sein, daß der Haß, den sie damit zu säen versuchen, in tausendfacher Stärke gegen sie und die ganze verbrecherische Plutokratienclique zurückgeschlagen wird. Das Blut der auf Befehl Churchill's gemordeten Frauen und Kinder kann auch durch derartige niederträchtige Lügenmärchen niemals abgewaschen werden.

Kochtüncher-Methoden Churchills

Uebelle Agitation mit deutschem Lichtbild, um Erfolge der RAF vorzutäuschen

Genf, 31. Oktober. Die üblichen Fälschungen müssen herhalten, um die britische Illusionskampagne zu fördern und den gesunkenen Mut der englischen Bevölkerung zu heben. So veröffentlicht „Daily Express“ zusammen mit einer Anzahl anderer Zeitungen ein Bild, das wüste Zerstörungen in einem der französischen Häfen darstellt. In einem fürchterlichen Durcheinander liegen vernichtete Schiffe am Ufer, während die Raianlagen die Spuren von Bombenangriffen zeigen. Das Bild trägt die Unterschrift: Ein nordfranzösischer Hafen, nachdem die RAF, mit ihm fertig geworden ist. Und was stellt die Phantasie in Wirklichkeit dar? Das Bild der Zerstörungen, die die deutschen Flieger bei dem ebenso glotzreichen wie schnellen Rückzug der Briten aus Frankreich angerichtet haben. Das Bild ist kurz nach dem Abzug der englischen Truppen aufgenommen und nach deutscher Seite verbreitet worden. Daß die britische Agitation bereits zu solchen grotesken Fälschungen greifen muß, läßt tief blicken.

„Glaubt ihnen nicht!“

Genf, 31. Oktober. Ganz offenbar durch die Zensur geschlüsselt ist ein Artikel der „News Chronicle“ zu den Ereignissen in Griechenland. Das Blatt erklärt darin nämlich mit verblüffender Offenheit, man müsse die Meldungen über die Kämpfe in Griechenland mit Vorsicht genießen.

Wir erinnern uns alle an die aufgelaufenen und erdichteten Berichte über britische und norwegische Erfolge — so rufte „News Chronicle“ dann gequält auf mit dem Hinweis darauf, daß jetzt aus jeder Balkanhauptstadt sensationelle Berichte über Seegerichte, britische Landungen und griechische Siege kämen. Sie fährt dann offenherzig fort: „Glaubt ihnen nicht!“ Bald können wirkliche britische Feldtaten zu berichten sein auf dem neuen Kriegsschauplatz. Wir hoffen und glauben, daß dies sein wird. Aber Tatsache ist, daß unsere Macht, im Mittelmeer die Offensive zu ergreifen, erstlich gelähmt war, als Frankreich ausstieg und wir waren bisher nicht in der Lage, den Schaden gutzumachen. Große Erwartungen, die sich nicht erfüllen, werden nur Enttäuschung auslösen.“

Bétain über seine Begegnung mit dem Führer

Genf, 31. Oktober. Der französische Staatschef, Marshall Bétain, wandte sich in einer Rundfunkansprache an die französische Bevölkerung. Er betonte, daß die erste Begegnung zwischen dem regierenden Führer Deutschlands und ihm, als dem Vertreter des besiegten Frankreichs, das erste Kennzeichen für die Wiederaufrichtung Frankreichs bedeute. Er führte in seiner Rede weiter aus, daß er aus freien Stücken der Einladung des Führers Folge geleistet habe. Bei dieser Begegnung sei die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ins Auge gefaßt worden. Er habe das Prinzip für dieses Zusammenarbeiten angenommen, die Einzelheiten dieser Zusammenarbeit würden aber später erörtert werden. Der Marshall forderte alle Franzosen auf, Vertrauen zu seiner Führung zu haben. Im Rahmen der konstruktiven neuen europäischen Ordnung betreibe er den Weg zur Zusammenarbeit.

„Die bewährten Soldaten Deutschlands wurden mit Vertrauen begrüßt“

Unterstaatssekretär Constant über die Gründe der Anwesenheit der deutschen Militärmission in Rumänien

Bukarest, 31. Oktober. Der Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Constant, legt in einem Vortragsauftritt in der „Buna Vestire“ die Gründe für die Anwesenheit der deutschen Militärmission in Rumänien dar. Unter dem Titel „Deutsche Soldaten bei uns“ schreibt er:

„Seit einigen Tagen befinden sich in unserem Lande deutsche Gäste, die auf Grund einer Einladung von General Antonescu aufgenommen worden sind. Die deutschen Gäste sind Vertreter der ruhmreichen Armee des Dritten Reiches und treffen bei uns ein, nachdem sie durch das Feuer der polnischen und der Westfront gegangen sind. Auf Grund der von dem neuen nationallegionären Staat mit den Achsenmächten begonnenen Beziehungen und als eine logische Folge der in Wien erhaltenen Garantie kommen die Vertreter der deutschen Wehrmacht mit ihrem modernen technischen Kriegsgewehr zu uns, um unsere Soldaten in die neuen Kampfmethoden einzuführen, die im Krieg an der polnischen und an der Westfront sich so glänzend bewährt haben. Unsere Armee, die über ein ausgezeichnetes Menschenmaterial verfügt, ignorierte sowohl die modernen Waffen als auch die neuen Kampfmethoden. Der nationallegionäre Staat wünscht, eine moderne und gutausgerüstete Armee zu haben. Zu diesem Zweck appellierte er an die Freunde und Fachleute. Die Anwesenheit der deutschen Soldaten bei uns ist ein Zeichen der Freundschaft und des Verständnisses für die Bedürfnisse unseres Staates. Deshalb wurden diese bewährten Soldaten vom ersten Augenblick an von allen Rumänen, die die Gebote der Zeit verstanden haben, mit Vertrauen begrüßt.“

„Zerstört den Kölner Dom, tötet Frauen und Kinder“

Widerliches Gezeier eines englischen Geistlichen — Reverend Whipp übertrumpft

Genf, 31. Oktober. Der englische „Gottesdiener“, Reverend Whipp, der die deutsche Rasse auszurotten empfiehlt, hat ein würdiges Seitenstück gefunden in dem Reverend S. E. Cottam, Vikar von Boston, der in einem Brief an die „Daily Mail“ die nachfolgende, kaum fassbare Kumpelerei vor sich gibt:

„Ich sage Euch, zerstört den Kölner Dom, bombardiert die Peterkirche in Rom, laßt die Flotte Genas bombardieren, Männer, Frauen und Kinder töten und Marmorpaläste zerstören. Die Hunnen verstehen nur diese Sprache!“

Aus aller Welt

Der Führer überreicht Priem das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing gestern den erfolgreichsten U-Bootkommandanten der Kriegsmarine, Kapitänleutnant Priem, und überreichte ihm als fünften Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Renauhaus der Straßburger Universität. Von Luxemburg kommend, traf Reichsminister Rust in Straßburg ein. Er hatte mit dem Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichstatthalter Robert Wagner, eine längere Besprechung über Fragen des Renaubaus der Universität Straßburg. Vorher hatte Reichsminister Rust das Straßburger Münster besucht und die dem Münster benachbarte „Erwin-von-Steinbach-Schule“ besucht. Diese Anstalt, das frühere „Kaiserliche Lyzeum“, befindet sich in der Umstellung auf den Lehrplan einer Oberschule für Jungen.

Deutsche Wirtschaftsdelegation in Moskau. Die Deutsche Wirtschaftsdelegation unter Führung des Geschäftsrats Schurre traf am Mittwoch in Moskau ein. Zum Empfang der Delegation war der deutsche Botschafter, Graf von Schulenburg, mit Mitgliedern der deutschen Botschaft und von sowjetischer Seite der Abteilungsleiter im Außenministerium, Alexandrow, der Abteilungsleiter im Außenhandelsministerium, Tschilkin, und andere erschienen.

DAS WIRTSCHAFTS ZUM ROTEN HÄHNCHEN
Roman von Bernhard Blume
Verlag: Central-Verlag für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Arndtstraße 16
(Nachdruck verboten.)

Verla stand neben Kreith, sie hatte die Hand auf seinen Arm gelegt und sah ihn mit dunklen Augen an. „Ich hab' es gewußt“, sagte sie, „du kommst wieder.“
Der lange Alexander ließ sich frachend in seinen Stuhl sinken; er runzelte die Stirn und sah nachdenklich in seine Karten.
„Der gibt denn?“ fragte der Leutnant, wie wenn das das Wichtigste wäre.
Darauf gab niemand Antwort.
„Ich wollte euch nicht weiter stören“, sagte Kreith in die Stille hinein.
Verla zog einen Stuhl neben ihren heran. „Du gehst doch nicht fort“, sagte sie zu Kreith.
„Was denn gespielt wird, Kreith gib“, sagte der lange Alexander plötzlich entschlossen.
Kreith legte seinen Hut auf den steifigen Tisch, nahm den Stuhl wieder weg und hängte ihn an einen Nagel. „Mit den Karten da nicht“, sagte er.
Der Leutnant Spahlinger rief mit einer unerwartet hohen Stimme nach dem Wirt. Der sah teilmäßig in einer Ecke, ein gedunsener Mann mit einem lahmen, wackelnden Schilde. Er bewegte leicht den Kopf. „Ein solches Spiel Karten“, schrie der Leutnant. Der Wirt brachte die Karten.
Kreith ließ sie prägend durch die Finger laufen. „Die Karten hier ja auch schon in Händen gehabt“, sagte er.
„Du willst sagen, so dreißig findest du sie“, bemerkte der Leutnant.
Verla bligte ihn an. „Du hast es gesagt“, rief sie über den Tisch.
Kreith mischte, ließ den Pantlin abheben, dann machte er eine rasche Bewegung: vor jedem lag ein Häuschen.
„Sehen wollen wir, wie du gibst“, sagte der lange Alexander. Er wachte über den Tisch und vor jedem Häuschen seine Karten ausgelegt. Bei Kreith saßen die Karten dicht nebeneinander.

wieder auf. „Rein!“ sagte Verla und hielt seine Hand fest. Sie spielten trotzdem weiter. Verla sah Kreith in die Karten, ein paar mal deutete sie auf das Blatt, daß er ausspielen sollte, aber da Kreith jedesmal eine andere Karte zog, ließ sie es bald wieder sein.
Als Kreith fünfzig Taler verloren hatte, stand er auf. „Du kannst das Geld morgen früh um zehn Uhr im König von Portugal beim Grafen Auerberg abholen“, sagte er zum langen Alexander.
„Der ist das?“ brummte der.
„Das bin ich“, antwortete Kreith.
Sie fanden keine Antwort. Als Kreith der Tür zuging, glitt Verla neben ihn, als hätten sie den gleichen Weg. Kreith sah ihr fremd ins Gesicht. „Gute Nacht“, sagte er dann. Sie blieb stehen, mitten im Zimmer, mit hängenden Armen.
Als der lange Alexander am nächsten Morgen an Kreiths Türe klopfte, machte Andreas auf; Kreith sah den langen Alexander fragen an. „Du wolltest mir doch die fünfzig Taler geben“, sagte der. „Ja so“, sagte Kreith, „warste“, und er rückte mit Andreas einen schweren Koffer von der Wand ab. Beim Vorrücken stürzte der Koffer um, der Deckel schlug auf und eine Menge Silbertaler rollten ins Zimmer. Sie bückten sich und sammelten sie alle ein; „auch die du in der Tasche hast“, sagte Kreith am Schluß.
„Ich?“ erwiderte der lange Alexander gekränkt; da schlug ihn Kreith rasch mit der stachen Hand gegen die Tasche, und als man die Taler scheppern hörte, gab er sie unwillig heraus.
„Wo hast du nur das viele Geld her“, sagte er vorwurfsvoll.
„Vom Bogt in Görlitz“, antwortete Kreith. „Das ist das Schmerzensgeld, weil ich unschuldig im Gefängnis gewesen bin.“
Der lange Alexander sah ihn unsicher an. „Wieso unschuldig?“ fragte er.
Stefan Kreith überhörte die Frage und zählte ihm die 50 Taler auf. „Zähl's nach“, sagte er dann.
„Das ist bei dir nicht nötig“, antwortete der lange Alexander.
„Du hast recht“, sagte Kreith. „Ich bleibe keinem etwas schuldig. — War sonst noch etwas?“ fragte er dann, als der andere sich noch immer im Zimmer herumdrückte.
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Bomben und Granaten, die Segen stiften!

Wenn wir am heutigen Sonnabend und Sonntag die winzigen, aus Zink gegossenen Bomben und Granaten, Seeminen und Torpedos als Abzeichen an Reich und Anzug heften und dafür unsere Spende in die Sammelbüchsen werfen, wollen wir unserer siegreichen Truppen gedenken. Wir wollen ihrer steten Bereitschaft gerecht werden, indem auch jeder einzelne von uns sich zum Opfer bekennt, wenn es auch im Vergleich zur Leistung unserer Soldaten verschwindend gering ist. Aus dem Bekenntnis aller Volksgenossen zur geschlossenen Tat erwächst das gewaltige Werk kämpferischer Selbsthilfe eines Volkes, das in seinem Wollen und Streben ein großes Ziel kennt: Deutschlands Kraft zu erhalten und zu härten.

Am 1. November konnte Fräulein Charlotte Gölting auf eine 25 jährige Betriebszugehörigkeit bei der Sachsglas AG. zurückblicken. Wir gratulieren!

Sächsische Nachrichten

Gedenkfeier für die Gefallenen

Zum Gedenken der Gefallenen dieses Krieges führt die NSDAP. Feiertage durch. Die Gedenkfeier der NSDAP. veranstaltet eine solche Feiertage am 10. November, 11 Uhr, in der Staatsoper Dresden. Der Zutritt zu dieser Gedenkfeier ist nur gegen numerierte Platzkarten möglich. Die Karten werden kostenlos abgegeben. Die Angehörigen Gefallener erhalten die Karten durch die NSDAP-Kreisgruppenverwaltung. Die übrigen Karten sind ab 6. November in der Kreisleitung der NSDAP. Dresden zu haben.

Am gleichen Tage werden auch in allen Kreisstädten und in zahlreichen Ortsgruppen derartige Feiertage zum Gedenken der Toten des Krieges durchgeführt. In würdiger Weise will man so das Gedenken unserer gefallenen Soldaten ehren. (NSD.)

Wichtige Landwirtschendenken

Im Anhalt zur Rübenblätters. In diesem Vortrag, der am 5. November um 6.50 Uhr durch den Reichsführer Leipzig zur Übertragung gelangt, spricht der Verfasser über die schädlichen Auswirkungen beim Verfüttern von verschmutzten Rübenblättern. Er weist nach, daß das frische und saubere Rübenblatt bevorzugt ist und höhere Leistungen erzielt.

Die Buchführung in der Landwirtschaft. Für den Landmann ist die ordnungsgemäße Buchführung ebenso wichtig wie für den handwerklichen, kaufmännischen oder industriellen Betrieb. Auch er muß wissen, welche Einnahmen und Ausgaben er im Ablauf des Wirtschaftsjahres gehabt hat, um seinen Vermögensstand jederzeit nachweisen zu können. Hierüber hören wir am 6. November um 11.10 Uhr vom Reichsführer Leipzig einen Vortrag, verfaßt von Dr. Lede, Halle a. S.

Warum Landjugendaustausch? Ein Mittel zur Berufsbelehre und -ausbildung ist der Landjugendaustausch, von welchem von Jahr zu Jahr in erfreulich steigendem Maße verstärkt Gebrauch gemacht wird. Unsere Landjugend lernt nicht nur die Schönheiten unseres großdeutschen Raumes kennen, sondern auch in den verschiedenen Gebieten die Abwandlungen der landwirtschaftlichen Betriebsführung. Dieser sehr interessante Vortrag wird am 8. November um 11.10 Uhr durch den Reichsführer Leipzig gehalten.

Vorsicht! — Erzpöbel!

Willst du der Sabotage und Spionage in deinem eigenen Vaterland Vorzug leisten? — Nein! Trotzdem lassen sich aus reinem Mißgefühl und Mitleid manchmal Volksgenossen dazu bewegen, Briefe politischer Kriegsgefangener, die sich kriegerisch als deutschfreundlich, in lauter als „Volldeutsche“ ausgeben, an deren Verwandte in Polen zu jensein.

Unheimlich sind es nur harmlose Briefe. Gott, ja, muß man denn das Mißgefühl haben? Sie haben doch auch Frau und Kinder, sie hängen auch am Elternhaus, das sind die Antworten dieser „gutmütigen“ Leute. Finger davon! Du verhöhrst gegen das Gelingen der deutschen Wehrkraft! 56 000 Volksgenossen haben sie damals ermordet. Deine Brüder und Schwestern haben sie mißhandelt und massakriert, und du hast Mißgefühl mit den armen Gefangenen? Sie sind und bleiben unsere Feinde! Darum: Laß dich nicht betören von den angeblichen „Volldeutschen“. Halte Abstand von ihnen!

Woche der Gesundheit im Hygiene-Museum

Zum ersten Male seit seinem Bestehen, veranstaltet das Deutsche Hygiene-Museum eine „Woche der Gesundheit“ in der Zeit vom 17. bis 24. November. Ausgehend von der Tatsache, daß gerade während des Krieges alle Fragen der Gesundheit von entscheidendster Bedeutung für jeden sind, wurden zunächst Themen und Museumsgruppen ausgewählt, die heute die Frau, den Mann und das Kind angehen.

Ein niedrig gehaltener Eintrittspreis soll jeden Volksgenossen während der Woche der Gesundheit einmal in das Deutsche Hygiene-Museum führen. Täglich wechselnde Vorträge erläutern die Besichtigungen und Filmvorführungen. Mit der Eröffnung dieser einmaligen Woche der Gesundheit am Sonntag, 17. November, ist gleichzeitig die Durchführung eines neuen Films „Wegweiser zur Gesundheit“ verbunden.

Kampf gegen Alkoholgefahren

Abschluß der Dresdner Tagung des Frauenbundes für alkoholfreie Kultur

Die in Dresden durchgeführte Tagung des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur, über deren Beginn wir bereits berichteten, nahm weiterhin einen anregenden Verlauf. Universitätsprofessor Dr. Hans Schmidt, Halle, setzte sich mit den Argumenten der Alkoholvereidiger auseinander. Über Erfahrungen auf dem Gebiete der Alkoholfreierziehung berichteten die gärtnerischen Fruchterzeugung, der alkoholfreien Gekälte und der alkoholfreien Jugendzucht. Berichteten hervorragende Sachkenner. Am Schluß der Reichstagung verdeutlichte ein ausführlicher Vortrag die Bekämpfung der Alkoholgefahren in Sachsen. Arthur H. L. Mann, der Geschäftsführer der Reichsföderation gegen die Alkohol- und Tabakgefahren, legte dar, wie seit Jahren durch eine Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte zu zielbewusster, planmäßiger Arbeit in Sachsen gute Erfolge erzielt werden konnten. Die Bundesvorsitzende Anna Maria Fischer, Bremen, brachte in ihrem Schlußwort zum Ausdruck, daß die sächsische alkoholfreie Arbeit auch im Reich beispielhaft sei und schloß mit dem Gruß an den Führer die bedeutsame Reichstagung.

Der Führer dankte dem Deutschen Frauenbund für alkoholfreie Kultur für die ihm gelandten Grüße und übermittelte dem Bund anlässlich seines vierzigjährigen Bestehens die besten Wünsche.

Laß ab von Frankreichs Weichbröckchen!
Vollkornbrot ist deutsche Art!

Dresden. Zwei Personenwagen entgleisten. Am Donnerstag in der zwölften Stunde entgleiste bei der Einfahrt auf Bahnhof Köhnitzgrund (Strecke Radbeul-Radeburg) ein Personenzug mit der Lokomotive und zwei Personenwagen. Glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt. Während der Betriebsführung wurde der Personenverkehr durch Kraftwagen aufrechterhalten.

Glaube, zu Tode gelehrt. Der 65jährige Bauer Richard Lütjens wurde das Opfer eines bedauerlichen Unfalles. Auf dem Heimweg vom Felde führte er einen Ochsen, der plötzlich scheute und ihn eine große Stille am Boden hinstieß. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und starb an ihren Folgen.

„Flämmchen“ leuchtet

Kun ist es wieder so weit, daß die Hausfrau ihren Kummer mit der Heizerlei hat; viele Handgriffe sind damit verbunden. Aber diesmal hat sie einen Helfer, ein puhiges Kerlchen, das ihr treu zur Seite steht und ihr nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern vor allem gute Ratschläge erteilt, damit jede Familie mit dem ungeteilteten Kohlenvorrat länger ausreicht. „Flämmchen“ nennt sich der hilflose Kerl, der in einem vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Auffklärung in Zusammenarbeit mit dem Reichsstaatskommissar, der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schenkerherstellung herausgegebenen Heft „Freundliches Wesen treibt. Wie heize ich richtig?“ Darauf gibt „Flämmchen“ treffende Antworten, ganz gleich, ob es sich um Küchenherd oder Küchenofen, Kachel- oder eisernen Ofen handelt. Alle Antworten sind darauf bedacht, immer die sparsamste Heizweise zu ermöglichen. Liegt man das Heft, so fallen dem einen oder anderen sicher manche Heizlücken ein, die jetzt aber abgestellt werden können und sollen. Bald wird das Heft den Haushaltungen zu gehen (immer ein Heft für zwei Haushaltungen) und der Hausfrau manchen Kerger, vielerlei Arbeit und nicht zuletzt Geld sparen helfen.

Was Flämmchen Dir rät,
Das nimm früh und spät.
Reim Kochen, Waschen, Baden, Heizen
Sollst stets Du mit dem Brennstoff heizen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Wieder ein Schwarzschlächter abgeurteilt

Vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts hatte sich ein Fleischermeister aus Oschatz, der das Geschäft mit einer Gastwirtschaft vom Vater geerbt hatte, wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Vergehens gegen das Reichsabgabengesetz und wegen Steuerhinterziehung zu verurteilen. Der Angeklagte hatte bis in den September vorigen Jahres hinein Hammel, die damals noch frei waren, zugelassen, um sein Geschäft auszubauen. Das Hammelgeschlacht hat er auch fortgesetzt, als Hammelfleisch der Anmeldung unterworfen war. Ohne Schlachttaxe und Steuerzahlung sowie ohne Erlaubnis des Ernährungsamtes hat der Angeklagte in der Zeit vom November vorigen Jahres bis Anfang Januar 1940 neun Hammel schwarz geschlachtet. Der Angeklagte gab zu, mit diesem zulässigen Hammelfleisch sein Geschäft, das immer mehr zuzugewachsen sei, erhaltend zu halten zu haben. Da ihm seit November die Schlachttaxe launisch entzogen worden war, bekam der Angeklagte das ihm zustehende Fleisch genau zugewogen. Die durch das Schwarzschlachten über sein Kontingent hinaus erhaltenen Marken hat der Fleischermeister, um seinen Verdacht aufkommen zu lassen, vernichtet. Das Gericht urteilte den Angeklagten in Anbetracht seiner bisherigen Unbehelligtheit zu sechs Monaten Gefängnis und 20 Reichsmark Geldstrafe sowie zu einem Wertverfall in Höhe von 479 Reichsmark.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Bohnenkaffee, für die Kinder Rote, Kürbisbrötchen; mittags: Gemüselibbe mit Grießlöcher, überbackenem Blumenkohl, Schmorbraten, Pellkartoffeln; abends: Gemischter Salat, Vollkornbrot mit Käse und Rettich. — Sonntag früh: Auf einen Liter frisch aufgeschotenes Sprudelwasser rechnet man 25 bis 30 Gramm Kaffee. Der Kaffee wird fünf vor der Zubereitung fein gemahlen. Dann man eine kleine Prise Salz und Kalkseife zusetzen. Der Kaffee kann leicht gefiltert oder aufgesehen werden. Aufgesehen von Kaffee: In die vorbereitete Kanne gibt man den Kaffee erst, mit Zucker und gibt sofort kochendes Wasser darüber, daß er gerade davon bereit ist. Die Kanne wird warm gestellt und nach und nach gibt man die nötige Wassermenge zu. Zum Schluß gibt man einen Schuß kaltes Wasser zu, damit der Saft bis zu Boden legt, dann geht man ihn ab.

Montag früh: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Normerlode; mittags: Blumenkohl, Kartoffelbrei, Krautauflage, Tomatensauce; abends: Pellkartoffeln mit Krutauflage, Vollkornbrot mit Meerrettichsauce.

Fettiger, klebriger Schmutz — Ominol räumt damit auf!



Es lockert ihn und putzt ihn fort... aus den Töpfen, den Schüsseln, dem Ausguß. Ominol reinigt alles blitzsauber.

Ominol
Erzeugnis der
Georg Schicht A.G., Aussig
Sudetenland

Gasthof zum Hirsch

Sonnabend u. Sonntag in den Gastzimmern
die beliebte Unterhaltungsmusik
Es laden freundlichst ein Erich Mager u. Frau.

Wir teilen unserer verehrten Kundschaft mit, daß unsere
Geschäftsräume ab 1. November
bis auf weiteres

Montag bis Freitag von 7 — 12 Uhr
und von 13 — 17 Uhr
Sonnabend von 7 — 14 Uhr
geöffnet sind.

Heubner u. Jungnickel
Ottendorf-Okrilla, Fernruf 210.

Die neueste Reichslohnsteuertabelle

Ausgabe A für halbtägige, tägliche u. wöchentl. Entlohnung
Ausgabe B für monatliche Entlohnung
sind zu haben bei

Hermann Rühle, Mühlstraße 15

Tierarzt Dr. Erle

aus dem Felde zurück!

Klotzsche, Königsbrücker Str. 30

Ruf Dresden 68700, Sprechzeit 14—15 Uhr.

2 Zim.-Wohnung

für möglichst bald zu mieten
gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dfo. Bl. erbeten.

Verdunklungs-

Papier

empfiehlt
H. Rühle, Mühlstr. 15.

Drucksachen liefert Buchdruckerei

preiswert Hermann Rühle.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 8. Nov. 1940
Reformationsfest

Borm. 9 Uhr Gottesdienst anschl. Abendmahl.
Borm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Was bringen die Dresdner Theater

Der Spielplan des Staatlichen Opernhaus Dresden beginnt am Sonntag (3. Nov.) mit „Witterdämmerung“. Es folgen am Montag (4. Nov.) „Das Mädchen aus dem goldenen Weizen“, am Dienstag (5. Nov.) „Der Barbier von Sevilla“, am Mittwoch (6. Nov.) „Jahr und Zimmermann“. Am Donnerstag (7. Nov.) findet abends die Monatliche Hauptprobe zum zweiten Sinfoniekonzert, Reihe 3, statt. Das Konzert selbst hat am Freitag (8. Nov.) ab dem Spielplan. Dirigent ist Dr. Karl Böhm. Solisten sind Margarete Tschernauer, Marida Nicks, Lorien Kall und Mathieu Ahlertsmeyer. Den Beschluß des Spielplans bilden am Sonnabend (9. Nov.) „Ariadne“ und am Sonntag (10. Nov.) „Fidelio“.

Im Staatlichen Schauspielhaus wird am Sonntag (5. Nov.) „Ein Waidhoh“, am Montag (6. Nov.) „Madame Regels Heimkehr“ und am Dienstag (7. Nov.) „Maria von Schottland“ gegeben. Am Mittwoch (8. Nov.) steht zum erstenmal „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ auf dem Programm. Es folgen am Donnerstag (9. Nov.) „Der Lügner und die Kanne“, am Freitag (10. Nov.) „Das Mädchen von Heilbronn“, am Sonnabend (11. Nov.) „Wilhelm Tell“, am Sonntag (12. Nov.) wird „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ wiederholt.

Im Theater des Volkes steht die Operette „Gasparone“ am Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag (10. Nov.) auf dem Spielplan. Am Mittwoch (8. Nov.) wird das Lustspiel „Der Schwarzkünstler“ gespielt. Am Freitag (10. November) gelangt das Schauspiel „Oberk Bittorio Rossi“ zur Aufführung.

Das Komödienhaus Dresden wartet am Montag, Dienstag und Mittwoch mit dem Lustspiel „Kunja Grabless mit dem Berliner Entenbrot in dem Lustspiel „Heimlichkeiten“ auf. In den übrigen Tagen der Woche wird das Lustspiel „Die Stunde mit Alex“ gespielt.

Im Dresdner Centraltheater bleibt die Operette „Brand“ weiter auf dem Spielplan.

Hauptverfasserstellung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, H. 14, 15, Postfach 10, a. g. m. b. H.